56. Jahrgang. № 197.

Freitag, 19. Juli 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis vorm. 9 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., **Familien-Nachrichten aus Dresden** 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 75 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker
Lobeck's
Marke: Dreiring
Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade per Tafel 50 ₰
Cacao per ½ Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

Cornpflaster zur gründlichen Beseitigung von
Hühneraugen und Hornhaut
50 Pfennig. Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Photo-Apparate
in allen Preislagen.
Ausführlicher Einzelunterricht kostenlos.
Carl Plaul, Kgl. Sächs. Hoflieferant, Wallstraße 25.

Wettin-Gartenschläuche
sind die besten.
Gummi- und Asbest-Compagnie
Reinhard Stichler & Böttger
Telefon I. 1261. Wettinerstr. 8, nächst dem Neuen.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, Grösstes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Etwas kühler, Gewitterneigung.

Die Brooklyner Sänger treffen heute vormittag in Dresden ein.

Der Flieger Abramowitsch hatte in Königsberg einen Aufenthalt, da er unter Spionageverdacht gestanden hatte.

Die italienische Regierung hat für Tripolis noch ein Parseval-Luftschiff bestellt.

Die Türkei soll bei den Großmächten Erkundigungen über ihre Ansichten wegen des Friedensschlusses einziehen.

Die Vereinigten Staaten legen den Hay-Pounce-fote-Vertrag so aus, daß amerikanische wie fremdländische Schiffe die gleichen Gebühren zu zahlen haben.

Im Hafen von Kapstadt wurde ein 30 Fuß hohes goldhaltiges Riff entdeckt.

Demokratie und Armee in Frankreich.

Der französische Antimilitarist Hervé, dessen wilde, gegen den Militarismus gerichtete revolutionäre Phrasen schon manchmal auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf dieses eigenartige „Kind der großen Revolution" gelenkt haben, hat alle seine bisherigen Leistungen durch das an anderer Stelle mitgeteilte Dankschreiben übertroffen, worin er dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister für seine Begnadigung mit dem Hinweise auf das Wort des Generals Cambronnes in der Schlacht bei Waterloo dankt, das uns geläufiger ist in der Form des bekannten Zitates aus Götz von Berlichingen. Herr Hervé, der sich in dieser „grandiosen Geste" dem verehrlichen Publikum des In- und Auslandes zu gebührender Bewunderung präsentiert, war wegen seiner alle normalen Begriffe übersteigenden antimilitaristischen Aufreizung zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Damit nun aber das verhätschelte Schoßkind der sozialen Revolutionspartei nicht etwa, wie gewöhnliche Sterbliche, die ganze Strafzeit abzusitzen brauchte, arbeiteten seine politischen Freunde im Bunde mit den Radikalen so nachdrücklich hinter den Kulissen, daß sich die Regierung schließlich erweichen ließ und Herrn Fallières die Feder zur Unterzeichnung eines Amnestiedekrets für politische Vergehen in die Hand zwang. Kaum sah sich Hervé wieder im Besitze der goldenen Freiheit, so quittierte er für die ihm erwiesene Wohltat durch die vorgedachte Unflätigkeit, die ihm schwerlich irgendeine strafrechtliche Behelligung eintragen wird . . .

Diese ganzen Vorgänge sind überaus bezeichnend für die Stellung, welche die Armee in der radikal-demokratischen dritten Republik einnimmt. Ein starkes, seinem Zwecke entsprechendes Heer setzt unbedingt eine gefestete staatliche Autorität voraus, unter deren Herrschaft es allein gedeihen kann. Das radikal-sozialistische Staatswesen aber, zu dem sich heutzutage die dritte französische Republik entwickelt hat, ist das gerade Gegenteil von einem auf Autorität gegründeten Organismus, und deshalb befindet sich auch die Armee in Frankreich in einem klaffenden Widerspruche zu dem in autoritätsfeindlicher Zügellosigkeit aufgehenden Staatsideal des Radikalismus und Sozialismus. Es ist durchaus nicht verwunderlich, sondern ganz selbstverständlich, daß die von echtem militärischen Geiste durchdrungenen Kreise des französischen Offizierkorps unter solchen Umständen weit entfernt sind von einer überzeugten Anhänglichkeit an die Republik und daß sie im Gegenteil teils offen, teils heimlich eine Gelegenheit herbeisehnen, die Frankreich den „Mann mit starker Faust" zur Rettung der Autorität wiederbringt. Die demokratisch-sozialistischen Machthaber der Republik kennen diese Stimmung unter einem sehr großen und einflußreichen Teil des Offizierkorps sehr gut, und sie sind daher krampfhaft bestrebt, durch eine unwürdige Gesinnungsschnüffelei unter den Offizieren über die politische Grundanschauung jedes einzelnen ins klare zu kommen, um daraufhin den „republikanischen Reinigungsprozeß" in der Armee möglichst allgemein durchzuführen. Wie wenig in einem solchen Milieu der Geist wahrer militärischer Pflichterfüllung und alleiniger Hingebung an die dienstlichen Interessen gedeihen kann, liegt auf der Hand. Je mehr die demokratischen Republikaner beflissen sind, die Politik mit ihren zersetzenden Tendenzen in das Heer hineinzutragen, desto mehr muß auch notgedrungen die militärische Autorität leiden, desto mehr muß die Disziplin in die Brüche gehen und der natürliche Charakter des Heeres als des zuverlässigsten Bollwerks gegen den Umsturz gefährdet und beeinträchtigt werden.

Die politische Zerklüftung des Offizierkorps in Frankreich nahm schließlich einen so gefahrdrohenden Umfang an, daß sie selbst dem jetzigen, aus sozialistischen Kreisen hervorgegangenen Kriegsminister Millerand auf die Nerven fiel und ihn veranlaßte, dem Uebel entgegenzuwirken. Zu dem Zwecke suchte er sowohl beim Publikum den militärischen Geist zu heben, als auch in der Armee selbst die schwersten Mißstände abzustellen. Eine sehr kluge Maßregel war es beispielsweise, daß er den Zapfenstreich wieder einführte, der von der radikalen Demokratie früherer Jahre in Acht und Bann getan worden war. Jetzt durchzieht wieder an jedem Sonnabend der Zapfenstreich die Pariser Straßen, und das Volk jubelt den Klängen der Militärmusik begeistert zu. Die sozialistische Presse hatte damit gedroht, daß es eine „Revolution" geben würde, falls Herr Millerand es wagen sollte, das „Experiment" in den sozialistisch-anarchistischen Arbeitervierteln zu versuchen. Der Kriegsminister ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern sorgte prompt dafür, daß der Zapfenstreich auch in den erzrevolutionären Quartieren erschien, und siehe da, der Erfolg war verblüffend. Nur ganz vereinzelt wurden Proteste von Seiten einiger „Zielbewußten" laut, die aber sofort von der Volksmenge in handgreiflicher Weise unterdrückt wurden. Weiter sorgte Millerand dafür, daß die früher ebenfalls beseitigte feierliche Vorstellung der ausgebildeten Rekruten vor dem Staatsoberhaupte unter Teilnahme des Publikums wieder eingeführt wurde. Auch machte er wieder ein großes militärisches Programm für die Feier des Nationalfestes am 14. Juli auf und betrieb mit lebhaftem Eifer die Propaganda für das militärische Flugwesen. Ja, er verschmähte es sogar nicht, sein Wohlwollen ostentativ im Geruche royalistischer und klerikaler Gesinnung stehenden Generälen zuzuwenden, weil sie ihm die besten Garantien einer strengen militärischen Pflichterfüllung zu bieten schienen, und er ging auch dem herrschenden System der politischen Gesinnungsspionage unter den Offizieren ernstlich zu Leibe.

Alle derartigen Maßnahmen können aber stets nur vorübergehenden Erfolg haben, wenn sie nicht von einer andauernden, auf Stärkung der staatlichen Autorität im allgemeinen gerichteten Politik unterstützt werden. Was nützt die reformierende Tätigkeit eines einzelnen Kriegsministers, die auf Schritt und Tritt Gefahr läuft, von den radikalen und sozialistischen Quertreibereien der staatlichen Politik durchkreuzt zu werden? Herr Millerand weiß davon insbesondere auch im Falle Hervé ein Lied zu singen. Dank seiner Energie schien endlich ein entschlossenes Vorgehen gegen den Antimilitarismus auf der ganzen Linie in Szene gesetzt werden zu sollen. Man schonte sogar die nach bisherigen revolutionären Begriffen „unantastbare" Person des Herrn Hervé nicht mehr, sondern ließ ihn den Arm der strafenden Gerechtigkeit fühlen. Doch nun mengte sich wieder der Justizminister ein und verschaffte Herrn Hervé ein derartig „fideles" Gefängnis, daß er von dort aus sogar die wildesten revolutionären Artikel für sein sozialistisches Blatt schreiben konnte, ganz abgesehen von den sonstigen Freiheiten und Vergünstigungen, die er in solchem Umfange genoß, daß dabei von einer Strafe kaum noch die Rede sein konnte. Der Kriegsminister beseitigte endlich dieses Aergernis, indem er dem Justizminister so lange auf die Hühneraugen trat, bis dieser eine strengere Haft für Hervé verfügte. Dagegen spielten dann wieder die Radikalen und Sozialdemokraten den Trumpf der Amnestie aus, die nun glücklich Herrn Hervé aus dem „Kerker" erlöst und das Satyrspiel seines „Dankschreibens" an den Ministerpräsidenten und den Justizminister zur Folge gehabt hat. Wie sollen auf solche Weise die französischen Antimilitaristen und der ganze revolutionäre Heerbann vor der Staatsgewalt Respekt bekommen? Wie sollen sie den Glauben an den unerschütterlichen Ernst der Regierung bei der Aufrechterhaltung der Autorität des Heeres gewinnen? Der Fall Hervé ist ein neuer Beweis für die Wahrheit des Ausspruches des Generals Gallifet: „Die demokratisch-parlamentarische Regierung und die Armee schließen einander aus. Sie lähmen sich gegenseitig, sie sind unverträglich". Je mehr die demokratische Regierung

Drahtmeldungen

vom 18. Juli.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus dem Umstand, daß sich der Kaiser von Molde nach Balholmen, also südlicher begeben hat, war geschlossen worden, daß er vorzeitig die Rückreise angetreten hätte. Es ist das aber nicht richtig. Der Kaiser pflegt im Hinblick auf die Schwankungen der Witterung seine nördlichen Reisen nicht in allen Einzelheiten von vornherein festzulegen, sondern behält sich seine Entschlüsse über die Touren jederzeit vor. So wurde diesmal wegen der unfreundlichen Witterung in Molde der dortige Aufenthalt abgebrochen. Der Kaiser bleibt jedoch in den skandinavischen Gewässern bis etwa zum 6. August, wie von Anfang an bestimmt war.

Zum Gesandtenwechsel in Kopenhagen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zum Gesandtenwechsel in Kopenhagen wird der „Voss. Ztg." von dort gemeldet: In wenigen Tagen verläßt Geheimrat Dr. von Wadthausen die dänische Hauptstadt, um als Gesandter nach Bukarest überzusiedeln, und der bisherige Generalkonsul in Budapest, Graf Brockdorff-Rantzau, übernimmt die Leitung der Legation in Kopenhagen. In dänischen politischen Kreisen ist man zum Teil geneigt, dem Gesandtenwechsel eine gewisse politische Bedeutung beizumessen. Der neue Gesandte ist nämlich Holsteiner und nicht ohne Familienverbindungen in Dänemark. Aus diesem Umstande schöpft man die Vermutung, die deutsche Regierung habe ihn, dem man ein größeres Verständnis für die deutsch-dänische Frage zutrauen dürfe, auf den Kopenhagener Posten berufen, um durch ihn mit Dänemark Verhandlungen über die Lösung der Frage der „Heimatlosen" in Nordschleswig einzuleiten, wie das in der Presse wiederholt angekündigt worden ist. Ohne Zweifel dürfte Dänemark gewillt sein, in solche Verhandlungen einzutreten.

Die Frage einer badischen Gesandtschaft in München.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach der „Tägl. Rdsch." verlautet, daß die Streichung der Münchner Gesandtschaft am badischen Hofe viel böses Blut gemacht zu haben scheine. Sie soll, wie vor dem Jahre 1908, wieder aus Privatmitteln, etwa aus der Schatulle des Großherzogs, weitergeführt werden, da staatliche Mittel nicht mehr verfügbar sind.

Die Ermittelung der Kleinhandelspreise für Fleisch.

Berlin. (Priv.-Tel.) Gegenwärtig besuchen ein Vertreter des Statistischen Landesamts und ein Vertreter des Landesökonomie-Kollegiums im Auftrag des preußischen Landwirtschaftsministeriums eine größere Zahl von Städten, um an Ort und Stelle das bei der Ermittlung der Kleinhandelspreise für Fleisch geübte Verfahren zu prüfen. Es handelt sich darum, Material für eine größere Einheitlichkeit in der Statistik der Kleinhandelspreise zu gewinnen. Ein Bedürfnis danach hat sich auch aus der Spannung ergeben, die andauernd zwischen den Schweinepreisen und den Schweinefleischpreisen zu beobachten ist.

Deutsches Bundessängerfest und Fleischteuerung.

Nürnberg. (Priv.-Tel.) Hier hat eine plötzlich aufgetretene Fleischteuerung große Erregung hervorgerufen. In der Magistratssitzung erklärte ein Redner, daß die Erhöhung keineswegs durch die Viehpreise begründet, sondern nur wegen des Sängerfestes erfolgt sei, da man die Fremden nach allen Regeln der Kunst zu schröpfen gedenke. Es wurde beschlossen, ein schleuniges Gutachten des Schlachthofdirektors einzuholen und dann weitere Maßregeln gegen die geplanten Preissteigerungen zu beraten.

Der unterbrochene Flug Berlin–Petersburg.

Königsberg i. Pr. (Priv.-Tel.) Dem Flieger Abramowitsch, der gestern hier glatt gelandet war und heute früh um 4 Uhr mit seinem Passagier, dem Baumeister Hackstätter, zur Weiterfahrt nach Rußland über Labiau und Tilsit aufsteigen wollte, ist es nicht möglich gewesen, seinen Plan auszuführen. Früh ½2 Uhr wurde er geweckt. Ein Vertreter der Kriminalpolizei war erschienen und hatte ihn veranlaßt, sich zu legitimieren. Die Legitimation wurde in Ordnung gefunden, aber Abramowitsch geriet darüber in eine nervöse Aufregung. Ein fernerer Grund zur Verzögerung war der, daß die Militärverwaltung den Wright-Apparat nicht in die Luftschiffhalle aufnahm, weil die Flieger nicht offiziell angemeldet worden waren. Der Apparat hat daher die ganze Nacht über im Freien gestanden. Auch erhielt Abramowitsch nicht, wie er gehofft hatte, von der Militärverwaltung Benzin und Oel für seine Maschinen. Er mußte sich den Betriebsstoff für den Aeroplan erst aus der Stadt besorgen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach der „Voss. Ztg." stand Abramowitsch unter Spionageverdacht. Die bei ihm in Königsberg vorgenommene Durchsuchung ergab außer einigen genauen Karten nichts, dagegen entdeckten die Beamten in einem Koffer, der in die Wright-Maschine eingebaut ist, zwei Browning-Pistolen, ein zusammenlegbares Gewehr, 300 Patronen und mehrere Raketen. Sie beschlagnahmten die Waffen und brachten sie nach dem Polizeipräsidium. Regierungsobermeister Hackstätter begab